

Brutzeit Wacholderdrosseln gesehen, so daß für diese Orte ebenfalls Brutverdacht besteht. Die Drossel stößt demnach vom Möhnesee aus in der Soester Börde rasch nach Norden bzw. Nordwesten vor. Östlich von Soest bis Büren fanden wir sie trotz intensiven Suchens noch nicht. Wieder vollzog sich die Ausbreitung überall kontinuierlich.

Im Einklang mit den Ausbreitungsfortschritten dieses Jahres steht die Vermehrung im Kreise Warburg, wo Herr Simon wieder die Kolonien und Brutpaare zählte. Die Zahl der Kolonien stieg gegenüber 1962 von 39 auf 48 (+ 23 %), die der Brutpaare von 168 auf 212 (+ 26 %). Kolonien dürften bei dieser Zählung kaum übersehen sein; dagegen ist die Zahl der Brutpaare als annähernd zutreffend anzusehen.

Allen genannten Herren danke ich herzlich für ihre Mitarbeit.

## Zum Vorkommen des Fadenmolches in Westfalen

R. Feldmann, Böisperde i. W.

Unter den fünf im westfälischen Raum beheimateten Schwanzlurchen ist der Fadenmolch, *Triturus b. helveticus* (Razoumowsky), der weitaus seltenste.

Neben dem Fadenmolch kommen hier vor: der Kammolch, *Triturus c. cristatus* (Laur.), der Bergmolch, *Triturus a. alpestris* (Laur.), der Teichmolch, *Triturus v. vulgaris* (L.) sowie der Fleckenstreifige Feuersalamander, *Salamandra salamandra terrestris* (Lacépède). Der Fadenmolch ist dem Teichmolch ähnlich; das Männchen trägt aber statt des Flatterkammes, der das Teichmolchmännchen auszeichnet, eine niedrige Leiste entlang der Rückenmitte; ein Faden überragt das abgerundete Schwanzende.

Noch in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts war kein westfälischer Fundort bekannt; in der Sitzung der Zoologischen Sektion des Westfälischen Provinzialvereins vom 29. VII. 1887 sagte Landois: „In Westfalen haben wir diesen Molch bis jetzt noch nicht gefangen. Ob er bisher übersehen wurde? Nördlich und südlich von uns kommt er vor“ (Jber. Zool. Sekt. 1887/88, p. 28). Auch im Westen, so hätte Landois hinzufügen können, war die Art bereits festgestellt worden; im Frühjahr 1877 war sie nämlich von Behrens auf der westfälischen Grenze in den Sümpfen der Varresbeck im Bergischen Land in mehreren Exemplaren gefunden worden (Westhoff 1889/1890, p. 84).

Den Erstnachweis erbrachte Becker; er beobachtete im Frühjahr 1890 Fadenmolche bei Hilchenbach, wo er auf Anregung Westhoffs nach ihnen gesucht hatte, in Viehtränken, die durch

Quellwasser gespeist wurden (Westhoff 1893, p. 234). Das war auch zugleich der einzige Fundort, den Landois in seinem Wirbeltierwerk (1892) namhaft machen konnte, nachdem er noch in der Sektionssitzung vom 28. III. 1890 ähnlich wie 1887 eine Fehlanzeige hatte melden müssen (Jber. Zool. Sekt. 1889/90, p. 47). Muhl, den ich darum bat, diesen alten Fundort auf das gegenwärtige Vorkommen des Fadenmolches zu überprüfen, konnte keine Tiere mehr feststellen (briefl. Mitt.).

1901 wurde die Art von Wiemeyer in der Umgebung von Warstein gefunden (Jber. Zool. Sekt. XXX, 1901/02, p. 41); sie sei dort „gar nicht so selten“ (Wiemeyer 1910/11, p. 66); in einem Nebenbach der Wester könne man im Frühjahr wohl „20 Stück beobachten“.

Im Gebiet von Osning und Egge wurde der Fadenmolch erst später entdeckt; le Roi schrieb noch 1909 (p. 141): „Namentlich letztgenannten Triton vermute ich im Teutoburger Walde mit Bestimmtheit, wenn er auch in diesem ganzen Gebirgszuge noch nicht angetroffen worden ist.“ Jacobfeuerborn fand ihn in der Umgebung von Lengerich und demonstrierte am 24. XI. 1911 einige Belegexemplare in Münster (Jber. Zool. Sekt. XXXX, 1911/12, p. 32).

Am 7. VII. 1912 fing Thienemann Fadenmolche in einem Quelltümpel nahe der Versetalsperre (Thienemann 1911/12, p. 81).

1918 und 1919 sah Kriege (nach Suffert 1949/50) mehrere Männchen und Weibchen in der Nähe der Schwedenschanze im Teutoburger Wald.

Dobbrick fand am 2. V. 1923 je 2 Ex. im Habbeler Mühlen- teich bei Neheim und im Graben der Hüstener Drahtseilbahn (Dob- brick 1922/24, p. 68).

Im Mai 1932 stellte Suffert die Art im Michaelisborn bei Willebadessen (Egge) fest.

Im März 1936 wurde mit dem Fund von 2 Männchen und 3 Weib- chen bei Hellinghausen der Erstnachweis der Art in Lippe durch Suffert erbracht; im Mai 1937 und im April 1947 stellte er Faden- molche im Bentbach und im Kребsteich bei Detmold fest, ferner in Heiligenkirchen, Elbrinxen (Schradler) und Schwalenberg (Goethe, nach Suffert 1949/50).

Schröder (briefl.) fand den Molch vor dem 2. Weltkrieg in verschiedenen Jahren in einem Quelltümpel südlich von Wellin (Ge- meinde Herscheid), 480 m NN.

Im Siegerland ist der Molch nach Rombeck (briefl. an Muhl) selten; er geriet aber in der Umgebung von Siegen in Waldbächen

mehrfach beim Planktonfang ins Netz; etwa 1959 wurde die Art in einem Feuerlöschteich bei der Eintracht in Siegen, der beim Bau der Siegerlandhalle zugeschüttet wurde, festgestellt.

Am 19. V. 1952 wurde er in Hallenberg (Kr. Brilon) konstatiert (Notiz in Natur und Heimat 12, 1952, p. 91).

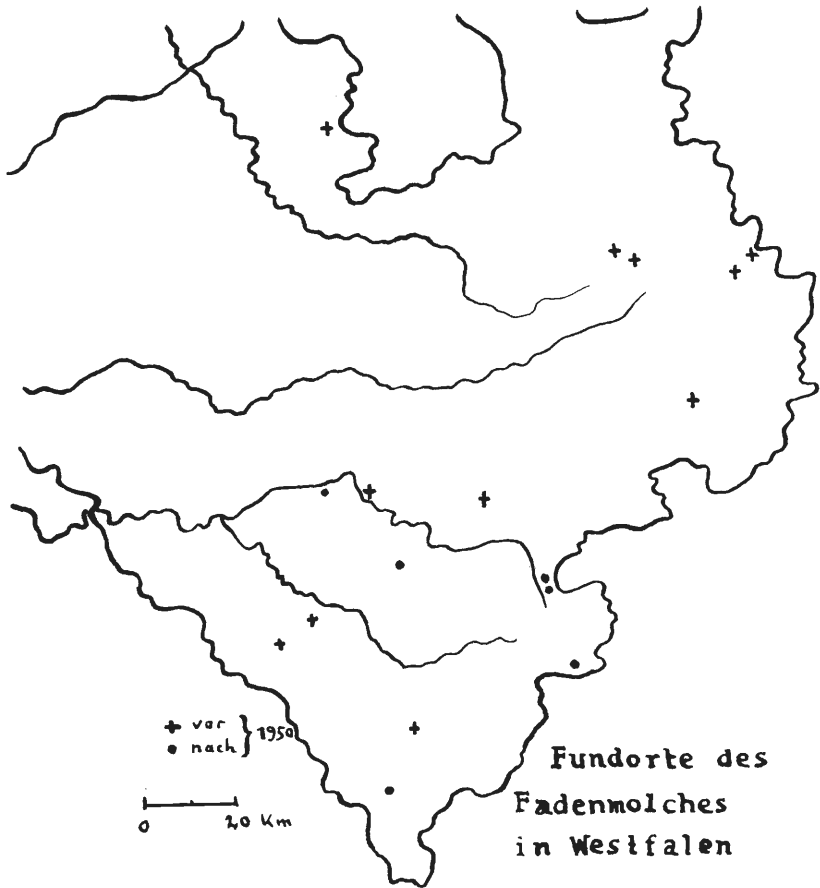
Geilen beobachtete ihn laut briefl. Mitt. im NSG Neuer Hagen bei Niedersfeld in über 800 m Meereshöhe sowie auf dem Langenberg bei Niedersfeld in einer Höhe von fast 830 m, wo er zur Laichzeit in einem Quelltümpel, vergesellschaftet mit den drei anderen Triturus-Arten, lebt.

Am 13. VI. 1962 sah ich Dutzende von Fadenmolchen in einem Wiesengraben, der zum Bachsystem der Linnepe gehört, zwischen Westenfeld und Wenninghausen (Kr. Arnsberg), allein 15 Ex. unter einer kleinen Brücke; die Tiere lebten dort zusammen mit Larven des Feuersalamanders und der Geburtshelferkröte, *Alytes obstetricans* (Laur.).

Im Juli 1962 fing Freiburg (mdl. Mitt.) 2 Ex. aus einem Teich bei Barge (Kr. Iserlohn).

Damit sind in Westfalen bislang 20 Fundorte (11 veröffentlichte, 9 unveröffentlichte) bekannt geworden, von denen 7 nach 1950 konstatiert wurden (alle in Südwestfalen). Sie verteilen sich, wie das Kärtchen zeigt, weit gestreut über den westfälischen Raum, sind allerdings beschränkt auf die Mittelgebirgslagen über 300 m; ich suchte den Molch vergebens auf den Ruhrterrassen, der Haar, dem Hellweg und in der Soester Börde — auch aus der Warburger Börde, der Paderborner Hochfläche und der Münsterschen Bucht liegen m. W. keine Funde vor; selbst in den Baumbergen, die doch vom Feuersalamander bewohnt werden (Feldmann 1964), konnte ihn Beyer (1932, p. 107) nicht entdecken. Das ist kein Zufall; *Triturus helveticus* gilt als ein Charaktertier des Mittelgebirges. Die Bevorzugung höherer Lagen wäre noch deutlicher geworden, wenn uns mehr Fundpunkte als bislang bekannt wären. Der Grund für unsere lückenhaften Kenntnisse ist neben der allgemein wenig bedeutenden Anteilnahme an der Amphibienfauna das verborgene, häufig nächtliche Leben der Lurche. Eine Entscheidung über Zunahme oder Abnahme ist jedenfalls z. Z. noch nicht möglich.

Der Fadenmolch ist eine westeuropäische Art; Mertens und Wermuth (1960, p. 29) geben als Verbreitungsgebiet an: „England, Holland, Belgien, Westdeutschland und Nordspanien.“ Freitag (1962, p. 62) nennt den F. als einziges Beispiel aus dem Stamm der Wirbeltiere für das eigentlich atlantische (euatlantische) Geoelement. Gemeinsam mit dem Vorkommen der west- und südwesteuropäischen Geburtshelferkröte und der bei uns ausschließlich vertretenen West-



rasse (*terrestris*) des Feuersalamanders demonstrieren die Nachweise des Fadenmolches die Zugehörigkeit Westfalens zum atlantischen Faunenbereich oder doch, vorsichtiger formuliert, seinen deutlichen Anteil an westeuropäischen Faunenelementen.

#### Literatur

Beyer, H.: Die Tierwelt der Quellen und Bäche des Baumbergegebietes. Abh. Westf. Prov.-Mus. f. Naturkde. 3, 9—185, 1932. — Dobbrick, L.: Zur Verbreitung der Lurche bei Hüsten. Jber. Zool. Sekt. 51/52, p. 68, 1922/24. — Feldmann, R.: Ökologie und Verbreitung des Feuersalamanders in West-

falen. Bonner Zool. Beitr. 15, 1964 (im Druck). — Freitag, H.: Einführung in die Biogeographie von Mitteleuropa. Stuttgart 1962. — Freytag, G. E.: Der Teichmolch. Die Neue Brehmbücherei H. 117. Wittenberg 1954. — Landois, H.: Die Reptilien, Amphibien und Fische. (Westfalen Tierleben Bd. III). Paderborn 1892. — Mertens, R. & Wermuth, H.: Die Amphibien und Reptilien Europas. Frankfurt a. M. 1960. — le Roi, O.: Notizen zur Wirbeltierfauna von Bielefeld. Naturwiss. Ver. Bielefeld. Ber. ü. d. Jahr 1908. Bielefeld 1909, p. 137—141. — Suffert, O.: Die Schwanzlurche in Lippe. Mitteilungsbl. d. Verb. Lippische Heimat 1, Nr. 3/4, 1949/50. — Thienemann, A.: Die Tierwelt der Quellen und Bäche des Sauerlandes. Jber. Zool. Sect. XL, 43—83, 1911/12. — Westhoff, Fr.: Beiträge zur Reptilien- und Amphibienfauna Westfalens. Jber. Zool. Sect. 1889/90, p. 48—85. — Westhoff, Fr.: Das westfälische Faunengebiet. In: Woltersdorff, W.: Die Reptilien und Amphibien des nordwestdeutschen Berglandes. Jber. u. Abh. d. Naturwiss. Ver. in Magdeburg 1892, p. 203—234. Magdeburg 1893. — Wiemeyer, B.: Der Oberhagen bei Warstein. Jber. Zool. Sect. XXXIX, 62—69, 1910/11.

## Über die Einwanderung der „Erzblume“ in die Täler des Siegerlandes

(mit 3 Abbildungen)

M. Denker, Kredenbach

Seit einigen Jahren leuchten die weißen Bänder und Inseln der Wiesenschaumkresse (*Cardaminopsis halleri*) um die Pfingstzeit aus dem Grau der Brachwiesen im breiten Tal der Ferndorf zwischen Kreuztal und Hilchenbach. Nach Hegi (Illustrierte Flora von Mitteleuropa) liegt das Verbreitungsgebiet dieser Pflanze mit seinem Schwerpunkt in den mitteleuropäischen Gebirgen, andererseits aber kann die Kresse auch mit den Bächen und Flüssen in die Ebene hinab verschleppt werden. An anderer Stelle schreibt der gleiche Autor: „Nach August Schulz (40. Jahresbericht des Westf. Prov.-Vereins. Bot. Sektion 1911/12) kommt *C. halleri* in Mitteldeutschland auf schwermetallhaltigem (Zink und Blei) Boden vor, weshalb sie stellenweise (z. B. im Quellgebiet der Ruhr) den Namen „Erzblume“ führt. Sie ist daselbst für den Zinkgehalt des Bodens, bzw. für die Verschlechterung der Wiesen durch die den Bächen zugeführten metallhaltigen Grubenwässer sehr bezeichnend“ (Hegi, Bd. IV/1, S. 425).

Über die Verbreitung der „Erzblume“ in Westfalen schreibt Runge („Die Flora Westfalens“, 1955): „Sehr selten und auf einen Streifen zwischen Ramsbeck (Kr. Meschede) und Blankenrode (Kr. Büren) beschränkt. Außerdem einigemale verschleppt“. Runge zählt